

**Schmieraktionen
gegen den KAB**

**Historische Aufarbei-
tung im Dialog**

KHD

**Der Kärntner
– das patriotische
Signal aus Kärnten**

**Reinhard Eberhart:
Rund um den Fasching**

**Das Phänomen des
Kärntner Faschings:**

**LUSTIG
SAMMA!**

JETZT FÜR WEIHNACHTEN BESTELLEN

Andreas Mölzer



Hopfer

Die Geschichte einer
altösterreichischen Familie

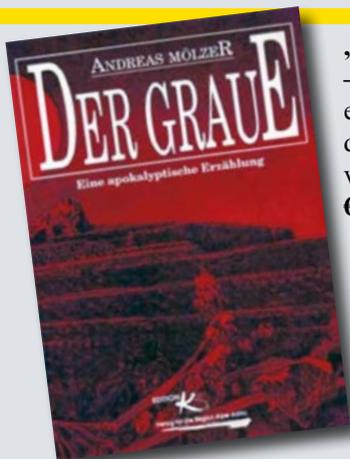
Der große Familienroman von Andreas Mölzer

Hopfer lautet der Namen jener Familie von Ackerbürgern, die in den Jahrzehnten zwischen der bürgerlichen Revolution von 1848, über den Ersten Weltkrieg und die Wirren der Ersten Republik bis zum Anschluss Österreichs an Hitlerdeutschland im obersteirischen Altenmarkt lebte. Das Schicksal von drei Generationen dieser Familie, die dort Heimat fanden, mit Blut, Schweiß und Tränen Wurzeln schlugen und ein Vermögen schufen, aber letztlich scheiterten, ist eng verbunden mit der politischen und gesellschaftlichen Entwicklung des Landes und Österreichs insgesamt.

Preis € 29,-

Ca. 800 Seiten, fest gebunden;
erhältlich direkt beim Verlag **Edition K3**,
via E-Mail: a.moelzer@aon.at

Weitere Romane von Andreas Mölzer



„Der Graue
– Eine apokalyptische Erzählung“
erhältlich über *ZurZeit* oder
direkt beim Verlag **Edition K3**,
via E-Mail: a.moelzer@aon.at
€ 18,90

„Mortadella
– Ein politischer Schelmenroman“
erhältlich im
Gerhard Hess Verlag, über *ZurZeit* oder
über den Verlag **Edition K3**,
via E-Mail: a.moelzer@aon.at
€ 18,90



KHD-Obmann **Andreas Mölzer:**
Zum Geleit 4-5

KHD-Aktiv

Andreas Mölzer:
Für historische Aufarbeitung
im Dialog 7

Bruno Burchhart:
Abwehrkämpfer Ehrenmal
in St. Jakob bedroht 8-10

Franz Jordan:
Linke Schmierfinke
und Provokateure 9

Volksgruppen & Verbände

Karl Heinz Mochitz:
Kanaltaler Kulturverein: Mitgestalter
des Advent im Alpe-Adria-Raum 10-11

Oswald Oman:
10. Oktoberfeier
– Gemeinsam-Skupno 12

Bruno Burchhart:
Schulverein unterstützt
Kindergärten 14

Unser Kärnten

Andreas Ahamer:
Von „Lei Lei“ bis „Wai Wai“
– die Geschichte
des Faschings in Kärnten 14-24

40 Jahre Faschingszeitung
unter **Reinhard Eberhard** 14-15

Manfred Tisal:
Fasching – Auszeit für Humorlose 20-21

„Stadtrichter“ Burggraf **Willi Noll**
im Gespräch mit dem „Kärntner“ 23

Nachrufe:
Hans Holzfeind 25
Wilhelm Millionigg 26

Zum Geleit

Wie die Freunde und Förderer des Kärntner Heimatdienstes wissen, sind wir bemüht in etwa alle zwei Monate eine Ausgabe des „Kärntners“, des Mitteilungsblattes des Heimatdienstes herauszubringen. Dabei geht es uns in erster Linie darum, über die Aktivitäten und Ereignisse rund um den KHD zu berichten.

Überdies allerdings bieten wir auch den anderen Heimat- und Traditionsverbänden eine Plattform, um ihrerseits über ihre Tätigkeit zu informieren. Neben der Kärntner Landsmannschaft mit ihren do verdienstvollen Publikationen sind wir ja der einzige Heimatverband, der über ein ständiges Periodikum verfügt.

Darüber hinaus sind wir bemüht, Beiträge zur Kärntner Identität, zur Kärntner Geschichte, zur heimischen Wirtschaft und allgemein zu anderen für unser Heimatland wichtigen Themen zu bringen. So haben wir in unserer letzten vorweihnachtlichen Ausgabe über die Kärntner Wald- und Holzwirtschaft berichtet. In der aktuellen Ausgabe nun behandeln wir die für Kärnten längst zur Tradition geworden die Faschingskultur. Dazu dürfen Ihnen entsprechend der Faschingszeit viel Spaß wünschen. ♦

DIE AKTUELLE AUSGABE DES
„KÄRNTNER“ FINDEN
SIE AUCH UNTER WWW.KHD.AT

IMPRESSUM

Kärntner Heimatdienst | Medieninhaber und Herausgeber: Kärntner Heimatdienst

Verlags- und Herstellungsort: Klagenfurt

Anschrift des Medieninhaber und der Redaktion: 9020 Klagenfurt, Prinzhoferstraße 8

Obmann: MEP a. D. Andreas Mölzer

Schriftleitung: NAbg. a. D. Wendelin Mölzer und Dr. Bernhard Tomaschitz

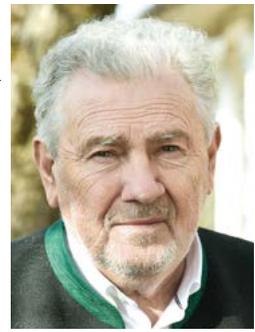
Bankverbindung: Raiffeisen-Landesbank Kärnten, IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250, BIC: RZKTAT2K

E-Mail: office@khd.at **Internet:** www.khd.at

Redaktionsschluss für diese Ausgabe: 10. Juni 2022

Bildnachweis: Die verwendeten Bilder wurden vom KHD erstellt.

Bei abweichender Bildquelle wird dies direkt am Bild kenntlich gemacht



Zum Geleit

VON ANDREAS MÖLZER

Neben dem Schwerpunktthema dieser Ausgabe des „Kärntners“, das sich der Kultur des Kärntner Faschings und dem Faschingstreiben widmet, finden Sie wie gewohnt Berichte zu den Aktivitäten des Kärntner Heimatdienstes. Insbesondere beschäftigen wir uns diesmal aber mit den immer wiederkehrenden Versuchen, die patriotischen Denkmäler des Landes, vor allem jene, die in den Kärnten Abwehrkampf und an die Volksabstimmung erinnern, zu diskreditieren.

Neben den immer wiederkehrenden Schmieraktionen und Schändungsversuchen gegen solche Denkmäler, wie wir es bereits öfter beim Denkmal für Hans

Steinacher in Miklauthof erleben mussten, sind auch die Büros der Heimatverbände selbst allzu oft Ziel derartiger Aggression. Zuletzt das Büro des Kärntner Abwehrkämpferbundes, dessen öffentlich zugängliche Vitrinen mit antifa-

Oft genug sind die Büros der Heimatverbände Ziel von Angriffen und Schändungsversuchen!

schistischen Parolen beschmiert wurden. Erfreulich war, dass alle Landtagsparteien diese Attacke entschieden zurückwiesen.

Ein wesentlich ernster zu nehmender Angriff dieser Art wurde jüngst gegen das große Abwehrkampf-Denkmal im Un-

terkärntner Sankt Jakob gestartet. Ein Verein, dessen Gründer und Mitglieder leider aus dem Bereich der slowenischen Volksgruppe des Landes kommen, verlangt die Umdeutung, wenn nicht gar die Zerstörung des Denkmals, wobei

behauptet wird, dass dieses eine Pilgerstätte für die Nazis gewesen sei.

Weiters behauptet man, dass die Initiatoren des Denkmals, das noch vor dem Anschluss Österreichs an Hitler-Deutschland im Jahre 1938 errichtet wurde, samt und sonders illegale Nationalsozialisten gewesen wären. Was bereits für sich allein Grund genug sei, das Denkmal zu schleifen.

Ohne Ihre Spende kein

Ihre Spende ermöglicht unsere Arbeit

SPENDEN
KONTO:

Raiffeisen-Landesbank Kärnten
IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250
BIC: RZKTAT2K

Mit Ihrer SPENDE unterstützten Sie:

- ▶ Unser Eintreten für Heimatliebe und zeitgemäßen Patriotismus.
- ▶ Die Traditionspflege des 10. Oktober 1920 als zentraler Teil der Kärntner Identität.
- ▶ Die Friedens- und Verständigungsarbeit des Kärntner Heimatdienstes im Lande.
- ▶ Den Ausgleich zwischen Deutschkärntnern und der slowenischen Volksgruppe.
- ▶ Unsere Unterstützung von altösterreichischen Volksgruppen in ganz Europa.
- ▶ Unsere Bemühungen zur Erhaltung der kulturellen Vielfalt im Alpen-Adria-Raum.

Völlig ignoriert wird bei diesen Angriffen die Tatsache, dass nach 1945 über Jahrzehnte Vertreter aller politischen Parteien von Land und Bund dort absolut demokratisch und offen bei der Traditionspflege des Kärntner Abwehrkampfes und der Volksabstimmung anwesend waren und auch Reden gehalten haben. Die Behauptung der slowenischen Denkmalstürmer, dass dort der Krieg verherrlicht werde und dass die slowenische Volksgruppe dort als Feindbild herhalten müsse, ist völlig aus der Luft gegriffen.

Abgesehen von solchen Attacken auf die patriotischen Denkmäler Kärntens gibt es allgemein eine Tendenz von linker und linksradikaler Seite, Denkmäler der österreichischen Geschichte zu diskreditieren. Die Debatte um das Denkmal für den christlich-konservativen Wiener Bürgermeister Karl Lueger stellt da nur die Spitze eines Eisbergs dar. Dessen nun geplante Schrägstellung als

Zeichen des Protests muss wohl, als politisch korrekter Schildbürgerstreich bezeichnet werden.

Insgesamt gibt es auch Versuche aus ebendenselben Kreisen, die traditionellen Kriegerdenkmäler für die Gefallenen des Ersten und des Zweiten Weltkrieges, die es quer durchs Land in jeder größeren und

dann von Historikern, die ebenso diesen linken Denkmalstürmer-Kreisen entstammen.

Wir, vom Kärntner Heimatdienst, werden gemeinsam mit den anderen heimischen Traditionsverbänden jedenfalls alles in unseren bescheidenen Kräften stehende tun, um der Diffamie-

UNTERSTÜTZEN SIE UNS BITTE BEI UNSEREM KAMPF UM DIE ERHALTUNG UNSERER PATRIOTISCHEN KÄRNTNER DENKMÄLER FÜR DEN ABWEHRKAMPF UND DIE VOLKSABSTIMMUNG MIT IHRER SPENDE!

kleineren Ortschaften gibt, zu diffamieren und womöglich auch zu eliminieren. Und auch die gegenwärtig so moderne Tendenz, solche Denkmäler, wenn schon nicht abzubauen, so zumindest zu „kontextualisieren“, also mit zeitgenössischen Kommentaren zu versehen, ist bedenklich. Zumeist nämlich stammen diese erklärenden Texte

runter oder gar dem Abbau unserer patriotischen Denkmäler entgegenzutreten. Das erste, was wir da machen können, ist es, die Öffentlichkeit, also Sie verehrte Freunde und Förderer des KHD, zu informieren und das tun wir mit diesem „Kärntner“.

Andreas Mölzer
Obmann des KHD

Kärntner Heimatdienst!

Was macht der Kärntner Heimatdienst mit Ihrer Spende?

- ▶ Alle Funktionäre des KHD arbeiten ehrenamtlich und unentgeltlich.
- ▶ Als Kärntner „Think Tank“ produziert er Zeitungen, Bücher, Filme und Internetbeiträge.
- ▶ Als patriotische „NGO“ organisiert er Versammlungen, kulturelle Treffen und Seminare.
- ▶ Dabei gilt sein Hauptaugenmerk der Erhaltung und Stärkung der Kärntner Identität.
- ▶ Heimatverbundene Traditionspflege und Offenheit für Neues sind ihm wichtig.
- ▶ Damit nimmt er am politischen und gesellschaftlichen Diskurs im Lande teil.

Warum braucht der Kärntner Heimatdienst ihre Spende?

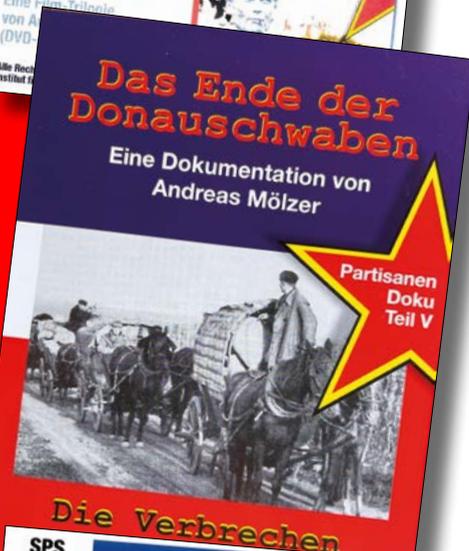
- ▶ Weil er sein Vereinsvermögen jahrelang selbstlos in diese Projekte investiert hat.
- ▶ Weil bescheidene öffentliche Förderungen und private Sponsoren nicht ausreichen.
- ▶ Weil die massive Teuerung – etwa beim Zeitungsdruck – auch den KHD betrifft.
- ▶ Weil jede Spende, sei sie noch so klein, ein Ausdruck der Solidarität mit uns ist.
- ▶ Weil Sie mit Ihrer Spende beweisen, dass den Kärntnern ihre Heimat wichtig ist.

Fünf Dokumentationen von Andreas Mölzer in Zusammenarbeit mit dem Kärntner Heimatdienst erstellt, zeigen in nie dagewesener Form das Schicksal tausender Opfer der Nachkriegszeit auf:

- In der glühenden Lava des Hasses
- Titos „mörderische Macht“
- Völkermord an der Save
- Das Ende der Donauschwaben
- Massenmord in den Karsthöhlen

SIE FINDEN DIE DOKUMENTATIONEN AUCH AUF WWW.KHD.AT ODER UNTER [YOUTUBE.COM/@HEIMATDIENST](https://www.youtube.com/@HEIMATDIENST)

Für Bestellungen und Fragen zu den DVDs wenden Sie sich bitte an den Kärntner Heimatdienst (office@khd.at).





Für historische Aufarbeitung im Dialog

Der Heimatdienst lud zum „Runden Tisch“ zum Thema Geschichtspolitik

VON ANDREAS MÖLZER

In den letzten Jännertagen trafen sich auf Einladung des Kärntner Heimatdienstes Historiker und Vertreter der Kärntner Heimatverbände im Klagenfurter Traditionshotel „Sandwirt“ zu einem runden Tisch, um über Geschichtspolitik, Konfliktbewältigung im Alpen-Adria-Raum und das bevorstehende Gedenkjahr 2025 zu debattieren.

Der Wiener Historiker Universitätsprofessor Lothar Höbelt beleuchtete dabei in seinem Impulsreferat die Entwicklung der vergangenen Jahrzehnte unter Maßgabe der aktuellen politischen Situation in Mittel- und Osteuropa. Er plädierte dabei für eine realpolitische und nüchterne Zugangsweise zu historischen Gedenktagen und die rationale Kenntnisnahme gegnerischer Positionen.

Marjan Sturm, ebenfalls Historiker und langjähriger Vertreter von Kärntner Slowenen-Organisationen, wies in seinem Impulsreferat auf sein demnächst erscheinendes Buch „Identität ohne Feindbild“ hin, in dem er für eine komplexe und offene Identität, auch im Zusammenhang mit den Volkstumsproblemen im Alpen-Adria-Raum, eintritt.

Josef Feldner, Ehrenobmann des Heimatdienstes, schilderte die Ereignisse rund um den Kärntnern Ortstafelsturm des Jahres 1972 als Beispiel für politische Eskalation, aber auch für die Strategien zur Deeskalation, die er selbst damals als Obmann des Heimatdienstes – etwa bei der legendären Klagenfurter Großveranstaltung – angewandt hatte.

Als Vertreter des Kärntner Abwehrkämpferbundes brachte der Jurist Arno Kampf das

Argument vor, dass bei den bevorstehenden Jubiläen zur 80. Wiederkehr des Kriegsendes im Jahre 1945 der Kärntner Opfer durch Übergriffe der Tito-Partisanen nicht vergessen werden dürfe. Vehement pflichtete dem Franz Jordan, Obmannstellvertreter des Heimatdienstes bei, indem er darauf hinwies, dass allzu einseitig nur die Verbrechen der einen Seite thematisiert werden und die der Gegenseite – also im Kärntner Falle jene der Tito-Partisanen – verharmlost würden.

Andreas Skorianz, Mitglied der KHD-Vereinsleitung und prominenter Klagenfurter Kommunalpolitiker, verwies auf die Problematik des Gedenksteines auf dem Klagenfurter Domplatz, der immer wieder Ziel von Angriffen von linksextreme Seite wurde.

KHD-Obmann Andreas Mölzer, der die Diskussion moderierte, berichtete auch von den jüngsten Angriffen in diversen Sendungen des ORF auf das Abwehrkämpfer-Denkmal im Unterkärntner Sankt Jakob. Auch in diesem Falle wird von Vertretern linksextremer Vereine behauptet, es handle sich um so etwas wie eine nationalsozialistische Kultstätte, die primär der Verhöhnung der slowenischen Minderheit diene.

Marjan Sturm trat diesbezüglich dafür ein, einen Dialog mit den Kritikern dieses Denkmals zu suchen und allenfalls gemeinsame Vorschläge für eine zeitgemäße Kontextualisierung zu erarbeiten. Überhaupt war man sich einig, dass die auf uns zukommenden historischen Gedenktage in dialogischer Erinnerungsarbeit behandelt werden sollten und dass dabei auf gegenseitige, allzu einseitige Schuldzuweisungen verzichtet werden müsse. ♦

Abwehrkämpfer Ehrenmal bedroht

Randaleakt in St. Jakob im Rosental

VON BRUNO BURCHHART

Das inmitten der Marktgemeinde St. Jakob i. Ros. stehende Abwehrkämpfer-Ehrenmal ist wieder einmal im Visier der slowenischen Minderheit. Mittels des neuen Vereines „Spunij se („Erinnere Dich“) – Denk a mol“ wird mit Hilfe des ORF eine Kampagne gestartet. Bemerkenswert ist, dass dabei in völlig unausgewogener einseitiger Berichterstattung keinerlei andere Gesichtspunkte zur Sprache kommen. Ausgestrahlt werden nur die Ansichten der Angehörigen des slowenischen Vereines.

Dass dabei die Entfernung des Denkmals gefordert wird, sorgt in der Bevölkerung für große Unruhe und völliges Unverständnis. Die Gemeindeführung unter Bürgermeister Perdacher befürchtet neuerliche Unruhe und Aufkommen von Konflikten.

Leider wird in der ORF-Berichterstattung in mehreren Sendungen mit Unrichtigkeiten und unhistorischen Vermischungen gearbeitet. So wird in der ORF-Sendung behauptet, es würden bei der Gedenkstätte bei den jährlichen Volksabstimmungsfeiern Männer, Soldaten und der Krieg gefeiert. Entgegen dieser Verleumdung wird dabei der Männer und Frauen gedacht, die bei der Abwehr des jugoslawischen Militär-Einfalles in Kärnten für ihre Heimat ihr Leben gelassen haben.

Auch wird in der ORF-Sendung die von Vereinsangehörigen genannte Unwahrheit verbreitet, dass bei diesen Gedenkfeiern die Slowenen als Staatsfeind Nummer 1 dargestellt würden. Die Wahrheit aber ist, dass bei den Volksabstimmungsfeiern der Abwehrkämpfer gedacht wird, die im Kampf gegen die fremden Truppen gefallen sind, sowie die Wichtigkeit von Frieden und gemeinsamem Zusammenleben nach dem Volksentscheid vom 10. 10. 1920 betont wird.

Bedenklich ist die im ORF ausgestrahlte Äußerung, dass bei den Feiern angeblich an die gedacht würde, die gegen die Menschenrechte gearbeitet haben und dass dieser Geist der Unmenschlichkeit in dieser Region noch immer zu spüren sei. Unterschwellig ist dann der Sinn dieser Äußerung erkennbar, wenn in der öffentlich-rechtlichen Fernseh-Anstalt gesagt wird, dass Menschen, die von den Nazis ausgesiedelt wurden, durch diese Gedenkstätte an diese schreckliche Zeit erinnert würden. Dieses unmenschliche Ereignis der Verschleppung hat aber mit dem Denkmal schon überhaupt nicht zu tun.



Bild: Wikipedia

Ein Angriffspunkt der Angehörigen des oben genannten Vereines ist es, das Denkmal in die Nähe des Nazismus zu bringen. Zweifellos kann man heutzutage so alles in Verruf bringen, weil oft die Zusammenhänge verwischt werden. Das Denkmal wurde 1936/ 1937 von heimattreuen Kärntnern erbaut und am 5.9.1937, also zur Zeit der durch die Vaterländische Front ausgeführten austrofaschistischen Diktatur eingeweiht. Dabei waren maßgebliche Vertreter der alleinherrschenden Vaterländischen Front Vizekanzler Ing. Vinzenz Schumy, Landesrat Hans Ferlitsch, Bürgermeister Franz Frank, u.a. sowie der VF-Angehörige

Linke Schmierfinke und Provokateure

VON FRANZ JORDAN

Das neue Jahr begann mit einer üblen Schmieraktion beim KAB-Büro. Diese trägt wohl eindeutig die Handschrift linksradikaler Kräfte. Heimatliebe, Traditionspflege, sowie die Menschen- und Opferwürde auch gegenüber den durch Titos Schergen ermordeten Menschen, ist kein Faschismus. Wir erwarten uns von der öffentlichen Hand nicht nur eine starke Verurteilung, sondern auch die Streichung der Subventionen für Kaderschmieden, welche ihre Erfüllung in der Provokation sehen und damit ein friedliches Miteinander stören wollen. Auch von Seiten der slowenischen Volksgruppenvertreter wären zumindest deutliche Worte höchst notwendig. Im Jahr der 45. Wiederkehr des letzten Bombenattentats auf das Heimatmuseum Völkermarkt, bei der der damalige Kustos schwer verletzt wurde, sei daran erinnert: Was mit Schmieraktionen begann, endete mit Bombenattentaten.

Es ist angebracht, wachsam zu sein und zu sehen, von welcher Seite es in den letzten Jahren unselbige Provokationen, Schmieraktionen, Denkmalschändungen wie an der Stätte der Kärntner Einheit, dem Steinacher Gedenkstein in Sittersdorf und am Hochobir Gip-

felkreuz mit der Tafel zu Ehren an Dr. Hans Steinacher gab.

Immer wieder waren es die Gedenkstätten und Gedenkveranstaltungen des KHD und KAB, wie am Klagenfurter Domplatz oder jenes der Kroaten beim Opfergedenken am Loibacherfeld, welche im Visier der linksextremen Provokation standen.

Denkmäler und Gedenktafeln erzählen die Geschichte in Stein gemeißelt. Diese zu verändern, umgestalten oder gar beseitigen zu wollen, würde wohl auch bedeuten, stolze, aber auch tragische Ereignisse und vor allem die Opfer vergessen zu lassen.

Es stellt sich die Frage, warum immer wieder die Denkmäler, welche an die Abwehrkämpfer und unsere Kriegstoten und die Nachkriegsopfer erinnern, ins Visier genommen werden. Unfassbares Unrecht mussten in den letzten Jahren auch den kroatischen Gedenkteilnehmer am Bleiburger Loibacherfeld erfahren, doch es gibt die berechtigte Hoffnung auf die Rückkehr von Würde und Gerechtigkeit. Wenn über eine Umgestaltung und Zusatztafeln diskutiert wird, wie zuletzt um die Gedenkstätte in St. Jakob im Rosental, so werden wir auch diese Diskussion rund um die Partisanendenkmäler führen müssen.

Ich denke, es gibt für uns 2024 in der Arbeitsgemeinschaft der Heimat- und Traditionsverbände gemeinsam viel zu tun. Die Maitage rücken näher und so werden wir auch die durch Tito-Partisanen verschleppten und ermordeten Nachkriegsopfer nicht vergessen lassen. Die Heimatliebe, die Ehrung der Abwehrkämpfer, der



Dank an jene Menschen, die an der Seite Kärntens gestanden sind, sowie eine Opferwürde für alle Opfer totalitärer Regime, einschließlich jener Menschen, welche durch Titos Schergen verschleppt und ermordet wurden und ein würdiges Erinnern daran, sind und bleiben uns heilig. ◆

Oberst Karl Eglseer, der VF-Angehörige Karl Fritz, der Bundesheer-Offizier VF-Angehörige Militärkommandant Gen. Maj. Eduard Barger und Abordnungen des Bundesheers. Die Einweihung nahm der katholische Kaplan Franz Schicho vor. Eine immer wieder aufgestellte Behauptung, es wäre eine nazistische Feier gewesen, geht an den Tatsachen vorbei, dass eine nazistische Feier von der alleinherrschenden Vaterländischen Front niemals erlaubt worden wäre. Waren doch damals alle anderen Parteien (Sozia-

listen, Nationalsozialisten, Kommunisten) verboten. Dass unter den Denkmalerbauern und Teilnehmern an der Einweihung auch Anhänger dieser damals illegalen Parteien waren, ist anhand der Wahlergebnisse der letzten freien Wahlen von 1930 und den späteren Ereignissen zu schließen. Die Initiatoren des Denkmals waren alle Abwehrkämpfer in Kärntens schwerer Zeit von 1918 - 1920, die für Einheit und Freiheit Kärntens kämpften. So wie es im

Fortsetzung auf Seite 10

Kanaltaler Kulturverein: Mitgestalter des Advent im Alpe-Adria-Raum

VON KARL HEINZ MOSCHITZ

Im Kanaltal in den neu gestalteten Festplätzen der Gemeinde Malborgeth-Wolfsbach (Malborgetto-Valbruna) bei „ADVENT – PUR“, am Katschberg im Zentrum des Adventwanderweges bei der Pritzhütte und schlussendlich in Velden vor dem Schlosshotel erschallten stundenlang die

Wanderfreudigen in der wohl schönsten Zeit des Jahres.

Der Kanaltaler Kulturverein hat mit dieser Mitarbeit in deutliches Zeichen des volkskulturellen Bewusstseins im Alpenraum gesetzt. Die Alphörner, hergestellt aus dem Klangholz, welches in wenigen Gegenden des Alpenraumes gedeiht, haben in den letzten 30 Jahren eine Renaissance erlebt. Durch hoch-



Alphörner der Mitglieder des Kanaltaler Kulturvereines und trugen die Kulturarbeit dieser Gemeinschaft zu den tausenden

präzise Fertigungstechnik wurde, aus dem ursprünglich in Einzelstücken handwerklich gefertigten Klangkörper, ein hochwertiges

Fortsetzung von Seite 9

Parteiprogramm der großen Kärntner Parteien, zumindest bis 1933 stand, sollte ein Zusammenschluss mit dem Deutschen Reich hergestellt werden, was ja auch in der Verfassung Deutsch-Österreichs 1918 stand.

Deutsch war keinesfalls nur ein Staatsbegriff, bezeichnete sich Österreich doch als zweiter deutscher Staat. Deutsch ist ein völklicher Begriff, genauso wie Slowenisch ein Volksbegriff und nicht nur ein Sprachbegriff ist. Dass in der Zeit nach dem sog. Anschluss vom März 1938 das Denkmal für die NS-Ideologie missbraucht wur-

de, ist unbestreitbar. Zumindest 1937 aber waren weder die Initiatoren noch die Teilnehmer der Einweihungsfeier in strafrechtliche Verfahren verwickelt und daher damals unbescholten. Was sie später evtl. angestellt haben sollten, ist für das Denkmal irrelevant.

Auch konnte Landesrat Ferlitsch keine „Nazi“-Regungen bei der Feier bemerken, wie er selbst bekannt gab. Auch in den damaligen Tageszeitungen war davon keine Rede, ganz im Gegenteil wurde auf den kärntnerischen Charakter des Denkmals und der Feier stets hingewiesen. Von einer nazistischen Feier kann also keine Rede sein.

Die „Denk a mol“- Initiative will einen „neuen Kontext“ durchführen und eine „neue Perspektive“ des Denkmals erreichen, der Bundesdenkmalbeamte des Landes will die angeblich belastete Geschichte des Denkmals aufarbeiten. Denkmal-Entfernungs-Forderungen, unwahre Sprüche, Faschismus-Anwürfe und Vermischung von Dingen, die mit dem Denkmal nichts zu tun haben, sind dabei nicht hilfreich. Das dient auch keineswegs dem friedlichen Zusammenleben der Bevölkerung. Auch der ORF täte gut daran, eine ausgewogene und objektive Berichterstattung im Sinne des Gesetzauftrages zu machen. ◆



**Velden, Schlosshotel am
24. Dezember und Katschberg bei der
Pritzhütte mit dem Damenquartett**

und sehr stimmiges Musikinstrument. Der Kanaltaler Kulturverein hat, weil es dieses Klangholz in der Saisera im Valbruna Tal gibt, ein besonderes Augenmerk auf die musikalische Arbeit mit diesem Instrument gelegt. Hornisten aus dem Kreis der Mitglieder fanden sich um 2010 zusammen und legten den Grundstein für eine inzwischen von Hamburg bis Triest und auch bis in die Ukraine bekannte Musikgruppe. Der klingende Name ist „ALPHORNBLÄSER VALCANALE“ und weit über hundert Auftritte seit der Gründung zeugen von den guten Leistungen.

Neben der Großgruppe mit sieben Musikern sind die Hornisten als Quartett und auch als Trio aufgetreten. Besonderer Schwerpunkt war in den letzten Jahren auch immer wieder die Einbindung junger Musikschüler, die den Klangkörper verstärkten und oft auch alleine aufgetreten sind.

Sowie das Jahr 2023 mit Klängen der Alphörner vor der Kirche in Tarvis endete, begann die Kulturarbeit der Kanaltaler mit Vorbereitungen für die traditionellen Veranstaltungen des ersten Halbjahres.

Am 17.2.2024 ab 15.00 Uhr wird das Vereinsjahr mit einem Heringschmaus bei Rückblick und Vorschau moderiert vom Mitglied Manfred Tisal im Kanaltaler Kulturzentrum in Tarvis Grünwald begonnen. Unsere Damen des Vorstandes werden sich bei der Geschmacksvielfalt der Heringssalate sicher wieder übertreffen. Kaffee und Gubana sind zum Abschluss die Feinheiten für den Ausklang.

Am 24.3.2024 ist die deutschsprachige Palmsonntagmesse in Tarvis, veranstaltet vom Kanaltaler Kulturverein im Kanaltal ein Schwerpunkt des Jahres mit besonderer Bedeutung für die deutsche Volksgruppe des Tales. Die Messe findet voraussichtlich wie jedes Jahr ab 18.00 statt.

Die Mitgliederversammlung als Vollversammlung am 6. April 2024 wird für die Kanaltaler in Kärnten mit Neuwahl und Erinnerung an die am 6. 4.1989 erfolgte Gründungsversammlung zum Fest des 35-jährigen Bestehens. Die Mitgliederversammlung wird im Gasthaus Fruhmann ab 15.00 Uhr stattfinden. ♦



Tarvis am 26. Dezember: Hier klang das Jahr mit zahlreichen Besuchern vor der Stadtpfarrkirche harmonisch aus.

10. Oktober-Feier Gemeinsam – Skupno

Die ARGE-KHT (lose Gemeinschaft der Kärntner Heimat- und Traditionsvereine) hat mit Herrn Andreas Mölzer ein Schreiben an die Kulturabteilung des Landes bzw. an den Kulturreferenten Herrn Lan-



deshauptmann Kaiser, gerichtet und um Zuweisung eines Platzes im Landhaushof für die Mitglieder der ARGE gebeten. Außerdem wurde ersucht einem Sprecher der ARGE eine Ansprache zu ermöglichen.

Dies wurde unter den fadenscheinigsten Ausreden nicht erlaubt und das, obwohl das Denkmal im Landhaushof dem Kärntner Abwehrkämpferbund und dem Heimatdienst gehört.

Will man den 10. Oktober, den Tag der Volksabstimmung, schön langsam abschaffen und zu einem Volksfest degradieren, das hauptsächlich von slowenischen Vereinen gestaltet wird?

Wo ist da bitte das so viel strapazierte Gemeinsame, wenn man von offizieller Sei-

te die Nachfahren der Menschen aus dem Abstimmungsgebiet, die in überwiegender Zahl in der ARGE vertreten sind, nicht ermöglicht, diese Feier mitzugestalten?

Gewisse slowenische Kreise, Personen und Organisationen betonten in der Vergangenheit und tun dies auch heute noch immer, dass sie nichts zu feiern hätten. Sie vergessen nur, dass sie, wenn die Abstimmung anders ausgegangen wäre, bis 1990 unter einer Tito-Diktatur hätten leben müssen; statt in einem freien Kärnten und Österreich, wo man sich frei wirtschaftlich und kulturell entwickeln konnte. Feiern sie nur deshalb den 10. Oktober mit, um an den Fördertopf des Landes und des Bundes zu bleiben?

Es ist mir schon bewusst, dass im Jahr 1920 die deutschen, windischen wie auch ein Teil der slowenischen Mitbürger für Kärnten und Österreich gestimmt haben, denn sonst wäre dieses Ergebnis nicht erreicht worden. Aber seien wir uns ehrlich, ohne die windische Bevölkerung wäre der Abwehrkampf und die Volksabstimmung nicht möglich gewesen. Es wäre also an der Zeit auch die Windischen an diesem Fördertopf teilhaben zu lassen, so wie dies im Jahr 1920 versprochen worden ist.

Die ARGE hat am 10. Oktober vor der offiziellen Feier des Landes im Rahmen einer kurzen Gedenkminute einen Kranz beim Denkmal im Landhaushof niedergelegt. Dieser war nach Ende der offiziellen Feier nicht mehr da. Wo ist dieser Kranz geblieben?

Es wird so viel von Konsens geschrieben und gesprochen; dazu eine Deutung aus dem Internet: „Es geht darum, eigene Bedürfnisse und Grenzen zu kennen und zu schützen und gleichzeitig die der anderen Beteiligten zu achten und zu respektieren. Manipulation, Druck, Täuschung, Zwang und Drohung sind Zeichen von Macht und Gewalt und stehen im Widerspruch zu Konsens.“

Es müsste also noch viel über die Worte „Gemeinsam-Skupno“ oder „Konsens“ nachgedacht werden.

Oswald Oman

Obmann Verein Kärntner Windische

Eine große Überraschung konnte der Kärntner Schulverein Südmark der Leitung und den Kindern der Kindergärten in St. Jakob i. Ros. und Maria Rain bereiten: In der Vorweihnachtszeit fanden die schon fast traditionellen Besuche der Schulvereinsleitung in diesen Kindergärten statt.

Verbunden war das auch heuer wieder mit einer fröhlichen Gemeinschaftsfeier mit den Kindern und Kindergärtnerinnen. Mit einer großzügigen Spende brachte Schulvereinsobmann Bruno Burchhart der Leiterin des St. Jakober Kindergartens Pustebume, Frau Nadine Strohmeier, ihren Mitarbeiterinnen und vor allem auch den Kindern eine große Freude. Hat sich der Schulverein doch zur Aufgabe gestellt, die Jugend im Bereich Bildung, Sport und Kultur zu unterstützen und zu fördern.

Bei einer kleinen Feier wurden den vielen Kindern lustige Geschichten vorgetragen, auch ein bisschen etwas über die Schulengeschichte von ihrer Heimatgemeinde erzählt. Die Kinder-Gruppen bedankten sich beim erfreuten Schulvereins-Obmann mit

Leiterin, Frau Janine Sahmann, zeigte sich mit ihren Mitarbeiterinnen ebenso sehr erfreut und dankbar über den Besuch und die großzügige Spende, die sie auch hier für neue Spiele und Bücher für die Kinder ver-



Schulverein unterstützt Kindergärten

herzigen Buntstift-Bildern. Mit vielen gemeinsam gesungenen Liedern verging das Zusammensein viel zu schnell.

Alle aber freuten sich über eine weitere schöne Zusammenarbeit.

Zusammen mit dem Maria Rainer Schulvereinsobmann Michael Bergmann besuchte der Schulvereins-Landesobmann dann auch den Kindergarten in Maria Rain: Die

wenden wird. Begeistert sangen die Kinder zusammen mit den Erwachsenen so manches Lied und zeigten sich bei einem kleinen Quiz-Spiel nicht nur kenntnisreich, sondern auch wissbegierig.

Dann wurde sich noch ausgiebig über eine weiterhin erfreuliche Zusammenarbeit mit dem Schulverein unterhalten.

B. B.



Aktuelle Videos und Berichte über die Arbeit des Kärntner Heimatdienst findet Ihr auf unserem Youtube Kanal

youtube.com/@heimatdienst

Von „Lei Lei“ bis „Wai Wai“

Geschichte des Faschings in Kärnten

VON ANDREAS AHAMMER

Die erste bisher bekannte Nennung des Faschings in Kärnten finden wir in einer Urkunde vom 14. Oktober 1360. Im Mittelalter war es üblich, dass Untertanen ihren Lehensherren neben den üblichen Abgaben zusätzliche Realabgaben an Festtagen ausständigten. So finden wir in einer Urkunde des Stiftes St. Paul, dass eine gewisse „Annen von Auvenstein“, die Äbtissin des damaligen Klarissenordens in St. Veit a. d. Glan, jedes Jahr zum Fasching das Recht auf „eine vaschanghen zinsen“ hatte. Diese „Faschingshenne“ tritt uns in spätmittelalterlichen Urkunden des Öfteren entgegen und scheint eine durchaus gängige Abgabe gewesen zu sein, um das üppige Mahl des Herren vor Beginn der Fastenzeit zu ermöglichen.

Sehr früh nachweisbar ist auch der heute noch so beliebte Faschingskrapfen. Es war üblich, am Faschingstag die gesamte Hausgemeinschaft mit Krapfen zu versorgen. So hat sich uns eine Rechnung des Pflegers der Herrschaft Hollenburg vom 11. Februar 1619 erhalten. Diese Rechnung verzeichnet:

„...alß zum Faschang tag khaufft ich 6 Pfund Innßlath, dauon dem Mairgesindt

Khrapfen gepachen worden, jedes zu 6 Kreuzer.“

Am Rosenmontag wurden also um 6 Kreuzer rund 3 kg Rinderfett gekauft, um für das gesamte Gesinde Faschingskrapfen zu backen.

Aber nicht nur Angestellte kamen in diesen Genuss. In einer Rechnung des Klagenfurter Bürgerspitals aus dem Jahre 1638 wird ebenfalls erwähnt, dass 7 Pfund Rinderfett zu Krapfen verarbeitet wurden. Hier wird angeführt, es sei „...aber ein alter Prauch, daß Jarlichen am Faschingtag khrapfen für die armen leith Pachen worden...“. Somit ist das Verschenken von Faschingskrapfen an Bedürftige vor rund 400 Jahren bereits eine Tradition gewesen.

Die meisten Nachrichten aus der folgenden Zeit sind auf Verbote und Beschwerden bezogen. Zum ersten Mal begegnet uns so ein Beispiel am 9. Jänner 1598. Das Ratsprotokoll der Stadt Gmünd vermerkt, dass einige Bauernsöhne um eine Genehmigung für eine Tanzveranstaltung ansuchten. Dies wurde vom Stadtrichter abgewiesen. Allerdings wurde nicht immer um eine Erlaubnis nachgesucht. Vom 14. Februar 1653 ist uns ein Urteil des Landgerichts Sommeregg er-

„Niemand verläßt die Faschingszeitungspräsentation ohne Flieger...“

Reinhard Eberhard, seines Zeichens „Ideenfabrikant“, gibt nun schon seit 40 Jahren die Faschingszeitung heraus

Im Jänner 2024 wurde im Bierhaus zum Augustin die 40. Ausgabe der Faschingszeitung präsentiert – konkret „Täglich Fasching“, und dies inklusive Sonderteil zu „40 Jahre Faschingszeitung“. Das ganze stand unter dem Motto „Niemand verläßt die Faschingszeitungspräsentation ohne Flie-

ger...“ Zusätzlich wurden Papierflieger für Passagiere und Piloten gereicht.

1984 wurde die erste Kärntner Faschingszeitung im Gourmetrestaurant Airest in Klagenfurt vorgestellt, am 11. 1. 2024 ab 10.00 Uhr wurde nun die aktuelle Ausgabe mit Pauken und Trompeten

im Bierhaus zum Augustin präsentiert. Zum fünften und letzten Mal blickt Herausgeber Reinhard Eberhard mit seinem Team im Sonderteil auf 40 Jahre Faschingszeitung zurück, liefert aber auch brandheiße Geschichten, die das Land bewegen, sowie Übungen für den Frieden, Mentaltraining

halten: Zwei Wirte, aus Seeboden und Treffling, mussten jeweils einen Gulden Strafe zahlen, weil sie ohne eine Genehmigung „Faschang Tänz gehalten“ haben.

Für die Zeit der Gegenreformation sind uns aber auch Faschingsfeiern bekannt, welche außerhalb der Fastenzeit stattfanden. 1614 scheint im Verzeichnis der Pfarre Lieseregg beim Millstätter See eine Beschwerde auf, dass ganz Seeboden am ersten Dienstag der Fastenzeit eine Art Bacchusfest abgehalten habe. Das Pfarrverzeichnis berichtet, dass es dabei ärger getrieben wurde „als in der rechten Fastnacht“ und die Feier „mit fleisshessen und Volsauffen“ begangen wurde. Genannt wird dieses Fest „Rübensetzen“. Der Hintergrund dieser Feier ist auch religiös-politisch motiviert. Die überwiegend evangelische Bevölkerung des Gebietes setzte damit ein Zeichen gegen die Rekatholisierung und zeigte mit dem Veranstellen einer Art Volksfest eine Woche nach dem eigentlichen Fasching, dass man auf die katholische Obrigkeit nicht angewiesen sei und auch dementsprechend wenig von ihr hielt. Ein weiterer Hinweis darauf ist der Name „Rübensetzen“, da die Rübe beim Volk als Zeichen des Spottes und Hohnes diente und es an eben diesem gegenüber der katholischen Kirche bei dem Fest mit Sicherheit nicht mangelte. Dieses Brauchtum scheint sich auch noch sehr lange gehalten

zu haben, da nach Berichten an diesem Tag noch im 19. Jahrhundert, trotz Fastenzeit, Krapfen gebacken wurden.

Ebenfalls für das 17. Jahrhundert und wieder für das Gebiet um den Millstätter See lässt sich ein Brauch nachweisen, welcher unter Umständen als ein Vorläufer der heutigen Faschingsitzungen gesehen werden kann: die sogenannte „Faschingspredigt“. Es wurde über Mitbürger gewitzelt und gespottet. Oft empfanden die Opfer den Spott als zu arg, und so verzeichnet das Landgericht Sommeregge am 18. März 1667 einen Fall, wo das Opfer klagte, weil ihm „zu Spott in Fasching verlesn“ wurde, dass ihm Haus und Hof abgebrannt wären. Aufgrund dieses Schreckens zog er vor Gericht, was in einem Vergleich endete. Der Beklagte musste vor Gericht schwören, dass er niemanden mehr „den Fasching ablesen“ werde.

Aber nicht nur die Gegend um Spittal war von regem Faschingstreiben geprägt. So treten uns bereits 1655 in Landskron bei

für die Teuerung, die zehn Gebote für rechts und links, Tipps zum Gendern, Vorstellung der Kandidaten für die nächste Wahl und vieles mehr.

1983, im Entstehungsjahr der ersten Faschingszeitung, verkaufte die Kornstube die erste Vollwertsemmel und Bruno Kreisky räumte seinen Platz, als die SPÖ zwar die Wahlen gewann, aber nicht die absolute Mehrheit erreichte. Während es Vollwertsemmel und Faschingszeitung noch immer gibt, ist das politische Rückgrat kaum mehr wahrnehmbar, junge Menschen müssen sich



Reinhard Eberhard:
Herausgeber der
Faschingszeitung

auf die Straße picken, weil Politiker und Politikerinnen, die nicht einmal ein Klimaschutzgesetz zuwege bringen, auf ihren Sesseln kleben. Die Republik feiert mit uns Fasching und das Ende der Rücktrittskultur.

1983 brachte Motorola das erste Mobiltelefon auf den Markt und die „Kärntner Krone“ ging mit Lokalchef Gerhard Stichauer, der Jahre später zum Chefre-

dakteur der Faschingszeitung aufstieg, in den Druck. Heute scannt man mit Handys die QR-Codes der Faschingszeitung, die mittlerweile von einem überregionalen Team aus den Bereichen Umweltschutz, Kunst und Brauchtumpflege produziert wird, und neben Spaß auch Visionen für eine humorvolle und nachhaltige Welt garantiert.

Red.

Villach in einer Gerichtsakte fünf Personen entgegen, welche „am Faschungsonntag[...] in die Maschkerada gangen“, sprich verkleidet umherzogen.

Auch im 18. Jahrhundert sind es Streitfälle, welche uns vom Fasching hören lassen. 1724 streiten zwei Männer aus Paternion vor Gericht unter anderem um einen in Klagenfurt gekauften „Narrenhut“, welchen sie auch „Narren kappen“ oder „Strohuett“ nennen. Dies zeigt, dass Verkleidungen anscheinend schon sehr beliebt waren, da man sie andernfalls nicht bereits käuflich erwerben hätte können.

Im Jahr 1733 kommt es im Zusammenhang mit einer Faschingsfeier sogar zu einer Gerichtsverhandlung wegen Raufhandels. In Feistritz im Gailtal klagt die „Konta“ (die Burschenschaft) von Unterdorf jene von Oberdorf. Sie habe „Nächbarlich sein wohlen“ und diese zu ihrem Faschingstanz eingeladen. Dort kam es aber zu einer Rauferei zwischen Mitgliedern der beiden Burschenschaften. Bereits zwei Jahre später, 1735, kommt es erneut zu einem Gerichtsfall. Der Pfarrer des Ortes hat drei junge Männer angezeigt, weil sie am Aschermittwoch

mit Musik durch die Ortschaft gezogen sind. Als Strafe mussten sie sowohl der Kirche als auch dem Gericht jeweils 2 Gulden Strafe zahlen.

Wie unbeliebt der Fasching und das närrische Treiben bei den Obrigkeiten gewesen sein muss, zeigen zwei weitere Beispiele: Am 12. Dezember 1776 wird festgehalten, dass das „im Markte Mauthen gewöhnliche Fasching-Laufen als eine sittenverderbliche Sache“ anzusehen ist. In Folge wurden alle

Faschingsveranstaltungen für Mauthen verboten, als Strafe bei Zuwiderhandlung wurden drei Tage Arrest bei Wasser und Brot verhängt. In Villach wurden am 2. April 1785 erneut für Paternion das gerade erst stattgefundene „Faschingsbegraben“ und alle weiteren „bossenhaften Unternehmungen“ verboten, welche in den ländlichen Gegenden am Faschingsdienstag abgehalten wurden.

Diese für das ländliche Volk erlassenen Verbote griffen vermutlich nicht sonderlich stark und aufgrund ihrer hohen Anzahl ist anzunehmen, dass im gesamten Oberkärntner Gebiet ein sehr reges Faschingstreiben herrschte. So bietet sich uns auch im 19. Jahrhundert ein reiches Bild an ländlichen Brauchtümern und Traditionen rund um den Fasching. Reine Maskenumzüge sind für die ländlichen Gebiete zwar nicht nachweisbar, verkleidet hatte man sich aber dennoch. Dies geschah in Verbindung mit einem Faschingsspiel, einer Art Freilufttheater mit mehr oder weniger fixem Ablauf, dessen Ziel es in der Regel war, den Winter zu vertreiben sowie die Fruchtbarkeit der Felder und den Frühling zu wecken.

Im oberen Mölltal war ein Faschingsspiel verbreitet, welches am besten mit dem Namen „Doktor Faustus und die Habergeiß“ betitelt werden kann. Die Habergeiß, heute noch in abgeänderter Form ein Element des Perchtenbrauchtums rund um den 5. Dezember, ist eine Mischfigur aus Bock bzw. Geiß und Vogel. Diese Tiere, Fruchtbarkeitsymbole der vorchristlichen Mythologie, machen die Habergeiß zu einer Art Fruchtbarkeitsgeist. Bei dem im Mölltal verbreiteten Faschingsspiel wird nun die Habergeiß, dargestellt von einem verkleideten Burschen, unter Schlägen umhergeführt, bis sie tot zusammenbricht. In diesem Moment tritt der „Doktor Faustus“ auf und erweckt mit Zauberkraft die Habergeiß wieder zum Leben. Somit wurde der Fruchtbarkeitsgeist getötet und zu neuem Leben erweckt. Warum es gerade die Figur des Doktor Faustus war, die diese Erweckung vollzog, ist nicht bekannt. Vermutlich war die Figur, welche auf einen Magier, Astrologen und Wahrsager des frühen 16. Jahrhunderts zurückgeht, den Mölltalern durch barocke Schauspiele als zauberkräftige Figur bekannt und wurde somit als bereits bekannter Charakter für das Spiel herangezogen. Solche Bräuche in dieser oder ähnlicher Form finden sich stets



mit der gleichen Botschaft: Der Winter stirbt und der Frühling trägt den Sieg davon. Im Laufe der Zeit erfuhr die Habergeiß jedoch eine christliche Umdeutung und wurde so zu einer bösen Teufelsfigur, mit welcher noch in jüngster Vergangenheit unartigen Kindern gedroht wurde.

Ein ebenso im Mölltal angesiedelter Faschingsbrauch des 19. Jahrhunderts ist das sogenannte „Faschingjagen“, das in vielen verschiedenen Formen auftauchte, jedoch stets an den letzten drei Faschingstagen stattfand. Meist wurde es am Faschingsmontag veranstaltet, welcher im Mölltal auch den Namen „Fraßmontag“ trägt. Ein junger, meist als Frau verkleideter Bursche, genannt „Fasching“, wurde von den Dorfbewohnern gejagt. Der Bursche trug einen Eimer mit Wasser bei sich, mit dem er jeden, der ihm entgegenkam, nass spritzte. Dass es oft wild zugeht und dabei nicht immer nur einen „Fasching“ gab, zeigt ein Brief, in dem es heißt:

„Eine schnelle Wendung bekommt die Sache oft, wenn zwei solche Faschinge zusammenstoßen. Jeder sucht den anderen beim Anspritzen zu überbieten, wobei es nicht selten zu Thetlichkeiten kommt.“

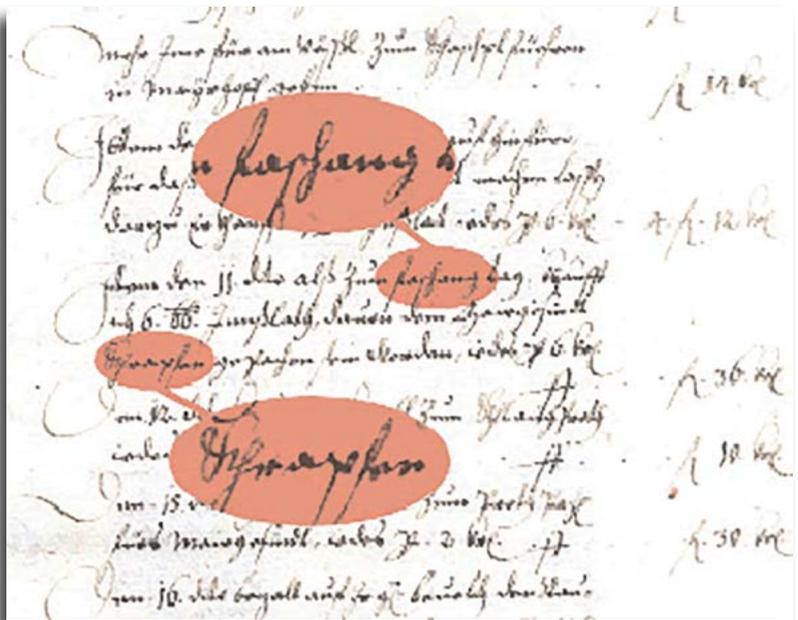
Hier ist das Bespritzen mit Wasser die symbolkräftige Handlung. Nicht nur in der christlichen Welt ist dies ein Zeichen des Segens, auch in vorchristlicher Zeit wurde es als Übertragen von Fruchtbarkeit auf den Menschen angesehen.

Ein weiteres Faschingspiel des 19. Jahrhunderts ist das „Schimmelbeschlagen“, „Schimmelführen“ oder auch „Schimmelreiten“. Verbreitet in ganz Kärnten wird der Schimmel von der verkleideten männlichen Dorfjugend gespielt, welche in Zechen oder Burschenschaften organisiert der Träger beinahe jeder Faschingsunterhaltung war.

Je nach Ortschaft in verschiedener Art und Weise zog der Schimmel umher und trieb seinen Unfug. Meist jedoch nicht Streiche spielend, sondern in einem mehr oder weniger festen Ablauf. Auch dieser Brauch zielt letztendlich darauf ab, den Winter zu vertreiben und den Frühling ins Land zu

bringen. In der Mythologie erscheinen weiße Rösser oft als Fruchtbarkeitsgeister und so ist es hier der Schimmel, der Winter und Kälte vertreibt und den Frühling holt.

Ein weiteres im 19. Jahrhundert in ganz Kärnten verbreitetes Faschingspiel ist das sogenannte „Faschingsblochziehen“ oder „Faschingsblochlegen“. Meist am Faschingsdienstag durchgeführt, handelt es sich um eine Art von Umzug, welcher sich regional sehr stark unterscheiden konnte. Der bloch, ein entasteter und entrindeter Baumstamm, wird von der örtlichen Burschenschaft vorbereitet und meist in einem Umzug durch das Dorf getragen oder gezogen. Die Umstände sind je nach Region verschieden. In Dellach im Gailtal mussten, falls es im Vorjahr keine Hochzeit im Dorf gab, alle ledigen Mädchen den „Bloch“ ziehen, auf welchen eine Strohpuppe gesetzt wurde. Bei jeder



Wirtschaft wurde Halt gemacht und die Mädchen sowie die mitziehenden Burschen bewirtet. Nach dem Ende des Umzuges wurde der Bloch versteigert und das so erwirtschaftete Geld für den darauffolgenden Faschingstanz aufgewendet. Jene Mädchen, die nicht am Zug teilnahmen, durften von keinem Burschen zum Tanz aufgefordert werden. In Bleiburg wurde der Bloch von den ledigen Burschen mit Hilfe eines Pferdes von Haus zu Haus gezogen. Bei jenen Häusern, in denen heiratsfähige Mädchen

wohnten, wurde halt gemacht. Unter Scherzen wurde dann ein Stück des Stammes abgeschnitten und in den Hausflur gelegt. Die Mütter der ledigen Mädchen mussten nun den sogenannten „Faschingsblochzins“ zahlen, welcher auch in diesem Fall zum Bezahlen der darauffolgenden Feiern benutzt wurde.

und mancherorts wurde einfach aus Spaß einem zufällig Ausgewählten ein Leiterwagen zerlegt und am Dach wieder zusammengebaut. Ein Oberkärntner Brauch des 19. Jahrhunderts ist das sogenannte „Specknudeljagen“. Im Grunde handelte es sich um einen Bettelumzug, bei dem sich die jungen

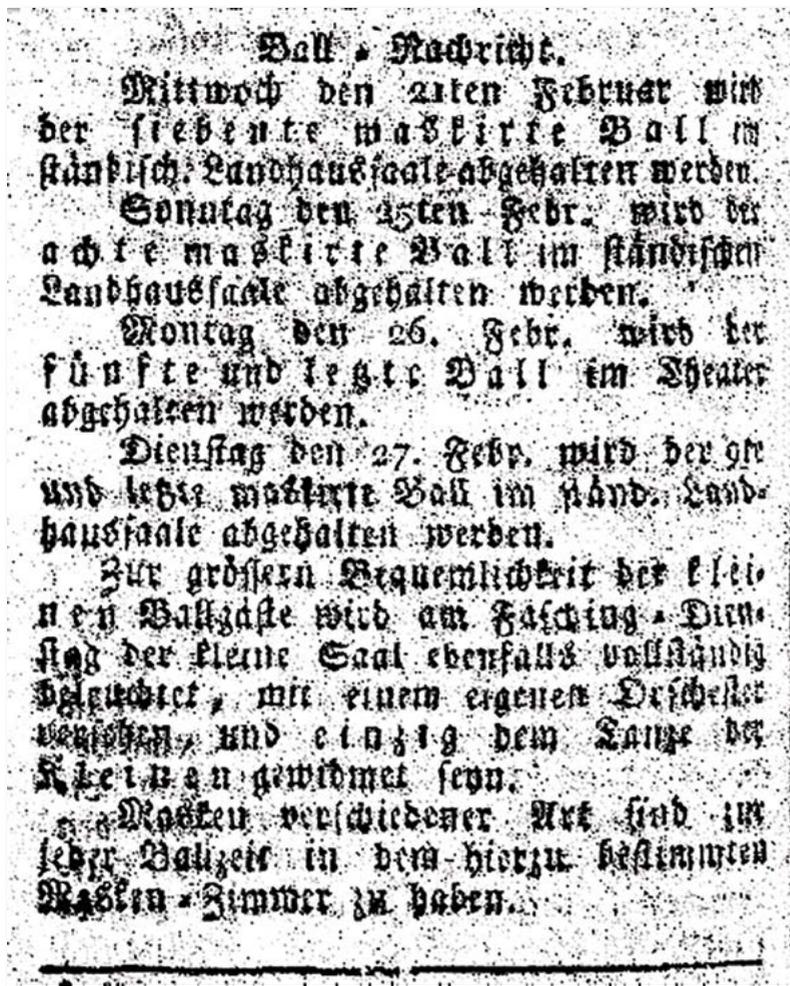
Männer maskierten und lärmend von Haus zu Haus gingen. Bewirtet wurden sie in jedem Haus mit Specknudeln, meist natürlich in Kombination mit Schnaps. Wurde ein Haus von den Specknudeljägern nicht aufgesucht, so war dies eine große Schmach für den Hausherrn, der die Dorfgemeinschaft auf irgendeine Art verärgert haben musste.

Als Abschluss der Feiern ist meist ein „Faschingverbrennen“ oder „Faschingbegraben“ zu verzeichnen. Der Fasching, meist personifiziert durch eine Strohuppe, steht dabei im Mittelpunkt. Je nach Ortschaft werden verschiedene Schauspiele mit der Puppe getrieben, um sie abschließend unter großem Klagen entweder zu verbrennen oder zu begraben. Laut Berichten wurde das Faschingsbegraben auch in Klagenfurt noch bis vor den Ersten Weltkrieg betrieben.

Alle diese ländlichen Bräuche hielten sich in dieser oder abgeänderter Form bis weit ins 20. Jahrhundert hinein und vereinzelt werden sind heute noch betrieben.

Im 19. Jahrhundert finden wir die ersten Berichte des Faschings aus den Kärntner Städten. Im Gegensatz zu den traditionell-bäuerlichen Veranstaltungen am Land ist der städtische Fasching sehr stark vom Wiener Fasching und dem italienisch-höfischen Karneval mit Bällen und Redouten geprägt. Ob diese Art den Fasching zu feiern nun aus Italien oder über den Umweg von Wien aus nach Kärnten gelangte, kann nicht gesagt werden.

Die erste Nennung für solche Veranstaltungen finden wir in der Klagenfurter Zeitung vom 21. Februar 1816. In dieser und den nächsten Ausgaben der Zeitung bis zum



de. In Hermagor zogen ebenfalls die Männer den Bloch. Vor den Häusern der älteren unverheirateten Frauen wurde halt gemacht und Spottverse vorgebracht wie: „Gitschn, die hobn wir wohl; hübsch, schiach und dürr. Käufer, do hobts die Wohl; um an Groschen gibts vier!“ Ein vermutlich aus dem Blochziehen entstandener Brauch ist das sogenannte „Faschingsbrautstecken“. Einem unverheirateten Mann wurde in der Nacht eine aus Stroh gebundene „Faschingsbraut“ auf das Hausdach gesteckt. Wurde in einem Haushalt ein uneheliches Kind erwartet, setzte man eine Wiege auf das Hausdach

Aschermittwoch wird für eine Ballveranstaltung geworben. Für den 21. Februar wird der „siebente maskirte Ball“ im Landhaussaal angekündigt. Der achte Ball wird für Sonntag den 25. Februar avisiert, und der „fünfte und letzte Ball“ des Theaters sollte am Montag, dem 26. Februar, stattfinden. Für Faschingsdienstag wird noch der neunte und zugleich letzte Ball im Landhaussaal angekündigt. Wenn wir diese Veranstaltungen zusammenzählen, kommen wir auf 14 Ballveranstaltungen im Faschings, davon alleine vier in den letzten sieben Tagen. Wie viele hier nicht erwähnte Veranstaltungen parallel dazu stattfanden, kann nur vermutet werden.

Bei dieser hohen Anzahl an Bällen kann und muss davon ausgegangen werden, dass es auch in den Jahren davor ähnliche Veranstaltungen gab. Des Weiteren wird in diesem Zeitungsartikel erwähnt, dass am Faschingsdienstag „zur größeren Bequemlichkeit der kleinen Ballgäste“ ein Nebensaal mit eigenem Orchester speziell für Kinder geöffnet wird. Somit finden wir hier die erste Veranstaltung, welche gezielt für Kinder durchgeführt wurde. Auch dürften Maskierungen die Regel gewesen sein, da explizit erwähnt wird, dass „Masken verschiedener Art“ jederzeit in einem separaten „Masken-Zimmer“ erhältlich seien. In den nächsten drei Jahrzehnten ist diese Entwicklung derart vorangeschritten, dass wir nicht nur auf eine immer größere Anzahl an Ballveranstaltungen stoßen, sondern im Jahre 1848 sogar schon auf einen Maskenverleih treffen. In den Ausgaben der Klagenfurter Zeitung wird zur Faschingszeit von einem solchen Verleih inseriert, bei welchem Masken für Damen und Herren sowie Glace- Handschuhe und Larven zu billigsten Preisen erhältlich sein sollen. Als besonderer Service wird auch „übers Land gegen Einsatz des Werthes ausgeliefert“. Hier erkennen wir, dass - auch wenn direkte Nachrichten darüber fehlen - wohl auch am Land bereits Tanzveranstaltungen für Kostümierte stattfanden. Andernfalls wäre das

„Versandangebot“ in dieser Anzeige wohl nicht vorhanden.

Neben dem ländlichen „Blochziehen“ und anderen Dorffesten, welche sicher auch der Eheanbahnung dienten, waren natürlich auch die eleganten Bälle der Stadt ideal geeignet, um einen Ehepartner für die Tochter zu finden.

Deshalb waren für unverheiratete Frauen die vor gut 50 Jahren noch üblichen Tanzkarten, sogenannte Cotillons, verpflichtend. Ein junger Mann konnte sich in die Karte der Frau seiner Wahl eintragen und so einen Tanz reservieren. Diese Karten wurden von den Eltern kontrolliert und es kam nicht selten vor, dass Tanzpartner, die den Eltern

M a s k e n

(1) sind bei Endesgefertigten für Herren und Damen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen auszuleihen; wenn Masken-Bälle abgehalten werden, zu jeder Stunde der Nacht.

Auch werden Masken über's Land gegen Einsatz des Werthes ausgeliehen, so wie auch Glace-Handschuhe und Larven zu bekommen sind.

Gottlieb Hanisch.

Hat sein Verkaufsgewölb in der Kramergasse.

nicht willkommen waren, einfach gestrichen wurden. Veranstalter dieser Bälle und Redouten waren neben dem Theater, den Wirtshäusern und den Garnisonen immer häufiger die zahlreichen neugegründeten Vereine wie Gesangs- und Turnvereine, welche aber weniger elegante Veranstaltungen boten.

So lassen sich auch bald etwas legerere Kostümfeste finden, und in der Klagenfurter Zeitung von 1863 wird von den beliebtesten Verkleidungen eines solchen eher legeren Faschingsabends berichtet. Aufge-

Fortsetzung auf Seite 22

Fasching – Auszeit für Humorlose

VON MANFRED TISAL

Sie hat, wenn auch nur für kurze Zeit im heurigen Jahr, wieder begonnen. Die närrische Zeit, die Faschingszeit. Mancherorts in unserem Land versuchen Gilden, den Humor einen Namen zu geben und veranstalten

stehen um sich zu produzieren. Als Prangerredner, der Missstände wortgewaltig und mit Witz ins Publikum schleudert, als Sänger, als Tänzer in einer Ballettnummer, oder als Ensemblemitglied einer Parodie oder Sketch-

variante. Mehr oder weniger bewundernswert geben sie ihr Bestes um den Ansprüchen und den Erwartungen des Publikums gerecht zu werden. Alles nur um eine Tradition aufrecht zu erhalten, die in allen Teilen der Welt gepflogen wird. In unterschiedlichen Variationen. Die prunkvollen Sambaumzüge in Rio de Janeiro, der melancholiestrotzende eher stille Karneval in Venedig, der lautstarke rheinische Karneval, oder die musikalische Variante in Form der Guggamusiken in der Schweiz oder im Ländle. Hinter all den Bemühungen der Akteure und Protagonisten steckt viel Ehrgeiz und verständlicherweise auch viel Arbeit. Kulissenbau, Texte schreiben, Proben usw. Viele Stunden kostbarer Freizeit stecken dahinter, bevor der Vorhang für eine Faschingsveranstaltung fällt. Immer getreu dem Motto aller Gilden. Wir wollen Menschen zum Lachen bringen. Das dabei der eine oder andere im Publikum einen roten Kopf bekommt, wenn er, vor allem bei den kleinen Gilden mittels Lokalkolorid durch den Kakao gezogen wird. Und dabei sind die Narren

auf der Bühne keineswegs zimperlich. Da kann es schon sein, dass auch Peinlichkeiten auf das Tablett kommen. Aber man nimmt es gelassen und macht gute Miene zum bösen Spiel. Immerhin ist es ja auch Fasching und wer gibt sich schon die Blöße auf Wahres ungehalten zu reagieren. Und die Österrei-

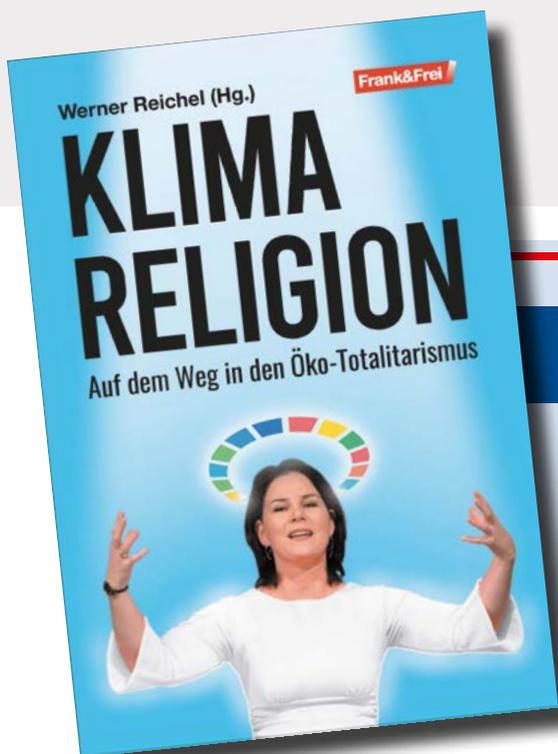
Manfred Tisal: in seiner Paraderolle als EU-Bauer (auch am Titelbild dieser Ausgabe)



Faschingssitzungen und Umzüge mit dem Ziel den Menschen die Möglichkeit zu geben, den tristen Alltag für einige Stunden zu entfliehen, um sich zu amüsieren. Vielleicht machen es die Gildenmitglieder und Hobbynarren das auch, um ein verstecktes Talent zu wecken. Das Talent auf den Brettern zu

cher, bis auf wenige Ausnahmen lieben den Fasching. Als Zeichen der Zustimmung und Verbundenheit zum närrischen Treiben hängt man sich mit den unterschiedlichsten Orden, welche die Gilden als Zeichen der Wertschätzung an „verdiente“ Bürger vergeben. Außerdem ist es ein Zeichen der Wertschätzung. Während bei uns in Österreich der Fasching eher sittsam und etwas ruhiger – Ausnahmen bestätigen die Regel – über die Bühne geht, ist der Karneval in Deutschland ein Industriezweig mit Millionenumsätzen. In Köln, Mainz und vielen anderen Orten des Rheintales lebt man den Fasching und frönt der Ausgelassenheit der närrischen Zeit. Kein Geschäft, kein Büro, keine Werkstatt und keine Schule ist von Faschingssamstag bis Rosenmontag geöffnet wenn zum närrischen Halali geblasen wird. Außer die Gaststätten. Sie haben Hochsaison und quellen über. Viele, auch bei uns, lassen es sich nicht nehmen, maskiert am Faschingsgeschehen teilzunehmen. Aber warum maskiert man sich? Eine Frage die schon oft gestellt wurde. Vielleicht möchte man einmal im Jahr in eine andere Rolle schlüpfen. Vielleicht möchte der Feigling einmal Supermann sein, der arme ein reicher Snob der Sünder ein Priester oder Nonne und der Moralapostel eine anrühigere Rolle einnehmen. Vermut-

lich hat auch die Möglichkeit des Geschlechtertausches in Form des Kostümes einen besonderen Reiz für viele. Manchmal ist es für Verkleidete auch ein Bedürfnis, sich hinter einer Maske zu verstecken um unerkannt zu sagen, was man sich denkt. Auch wenn es der Wahrheit entspricht, wird es vielleicht falsch interpretiert oder verstanden. Und Wahrheit ist der Zeit, in der König Fasching nicht regiert, ein kostbares Gut, das man im eigenen Interesse sehr sparsam anwenden sollte. Auf jeden Fall steckt in jedem Bürger unseres Landes ein kleiner Narregeist. Ob bewusst oder unbewusst fühlt man sich der närrischen Zeit bis zum Aschermittwoch verbunden. Alleine schon des Humors wegen, der in diesen Zeiten ohnehin dünn gesät ist. Für mich, der ich 28 Jahre als Mitglied der Villacher Faschingsgilde das Geschehen von der Bühne aus als EU-Bauer beobachtet habe, war jeder Tag an dem ich in lachende Gesichter gesehen habe, ein Erlebnis. Ich bereue keine Minute. Ich habe Kanzler, unzählige Minister, hohe Persönlichkeiten, Funktionäre, Künstler aus Film und TV und vor allem liebenswerte Menschen aus allen Teilen der Welt kennengelernt. Der Fasching hat sie mit uns und mit den anderen Besuchern verbunden. Rang und Namen haben nie eine Rolle gespielt. Der große Karl Merkatz hat einmal, als er einer Sitzung beiwohnte gesagt. Du hast heute meiner Seele eine Freude bereitet. Damit hat der große Künstler einfach das gesagt, was alle Narren zum Ziel haben, wenn sie ihre Pointen, Lieder und Gesten ins Publikum schleudern. Ein Applaus dem Fasching, ein Hoch dem Humor. ♦



Werner Reichel (Hg.)

Klimareligion

Auf dem Weg in den Öko-Totalitarismus

Mit Beiträgen von: David Engels, Stefan Beig, Christian Hafenecker, Christian Machek, Wolfram Schrems, Daniel Witzeling, Ronald F. Schwarzer, Michael Brückner

ISBN: 978-3-903236-77-6

Softcover, 160 Seiten

Preis: € 19,90

Zu beziehen bei www.frankundfrei.online

Fortsetzung von Seite 19

zählt werden Juden, Zigeuner, Invaliden, Spanier, Gärtner, deutsche Studenten, Griechen, Türken, Mesopotamier und „Leute, die jenseits des Euphrat leben“. Sogar von einem „Klagenfurter Stadtpfarrthurme“ und einem „Toilette-Spiegel“ ist die Rede. Auch in Villach kann diese Entwicklung beobachtet werden. In der zweiten Hälfte des 19.



Jahrhunderts werden die Veranstaltungen zwangloser und nehmen sich die damals neuen „Alpenvereinskränzchen“ zum Vorbild.

Die Zahl an Faschingsveranstaltungen nimmt unterdessen anscheinend dermaßen rapide zu, dass auch Kritik aus der Gesellschaft nicht lange auf sich warten lässt. In der Klagenfurter Zeitung vom Aschermittwoch des Jahres 1855 beklagt der Autor zwar, dass der Fasching nun vorbei ist und schwärmt „wer zählt all die Bälle, für Groß und Klein, all Abendunterhaltungen und Tanzmusiken für All und Jedermann, wer die Haus- und Kinderbälle, die uns der Fasching gebracht?“. Allerdings prangert auch er die immer häufiger abgehaltenen Kinderbälle an, welche die Kinder gefährden und ihnen ihre Jugend stehlen würden. Als Wurzel des Übels sieht er aber nicht die Kinder, sondern die Erwachsenen an, welche sich selbst aufgrund des wachsenden Wohlstandes an nichts mehr erfreuen könnten, außer an der Freude der Kinder.

Die heute noch so beliebten Faschingsumzüge lassen sich ab dem Jahre 1865 nachweisen. Die Klagenfurter Zeitung berichtet, dass am Faschingssonntag zum ersten Mal eine der „in anderen Städten bereits seit langem einheimischen Faschings-Korsofahrten“ stattfindet. Welche „anderen Städte“ gemeint sind, ist nicht klar, jedoch findet die erste Korsofahrt in Villach erst zwei Jahre später statt. Die Stadtchronik berichtet am 5. März 1867: „Eine große Anzahl von Masken und Costumegruppen, zu Wagen, zu Pferd, zu Esel und zu Fuß beteiligten sich beim Corso. Das Werfen mit Confetti, Pomeranzen, Aepfel und anderen Gegenständen führte manche komische Szene in der Volksmenge herbei.“

Die Feierlichkeiten werden als besonders ausgelassen beschrieben, was auf die gute Wirtschaftslage zurückgeführt wird. Im Jahre 1870 fand jedoch schon der vorerst letzte dieser Umzüge in Villach statt, da sich die wirtschaftliche Situation zusehends verschlechterte und die Steuern immer weiter stiegen. Im Jahr 1893 wird erneut ein solcher Umzug in Villach erwähnt, an dem bei schönstem Wetter bereits alle Vereine der Stadt kostümiert teilnahmen. Kurz vor der Jahrhundertwende kommen in Villach die ersten Faschingszeitungen auf. In Reimform machte man sich darin und ritt auf Fehlern, welche im Lauf des Jahres geschahen, herum. Initiatoren dieser Faschingszeitungen waren, wie auch bei den Veranstaltungen, die örtlichen Vereine; es wurden auch nur die Vereinsmitglieder Gegenstand des Hohnes. Die meisten dieser Zeitungen sind wohl eher als Flugblätter zu verstehen, haben jedoch bereits bezeichnende Namen wie „Die Wespe“, „Die Villacher Beißzange“ oder „Der stumme Fischer“. Ab dem Jahr 1907 gibt es auch in Spittal/Drau eigene Faschingszeitungen, herausgegeben vom Turnverein, und bereits 1885 tritt uns eine Faschingszeitung in Gmünd entgegen, welche vom örtlichen Männergesangsverein herausgegeben wurde.

Im Jahre 1906 treffen wir zum ersten Mal auf das typischste für den Kärntner Fasching, das „Lei-Lei“. Dieser Narrenruf, welcher als Symbol für den gesamten modernen, karnevalistischen Fasching in Österreich angesehen werden kann, taucht in diesem Jahr erstmals in einem Gedicht auf. Der Villacher Dichter Hans Tschebull, der auch

Fortsetzung auf Seite 24

„Jeder wird durch den Kakao gezogen“

Der Burggraf des „Clagenfurter Stadtgerüchts“ Willi Noll über den Fasching als Tradition und seine Bedeutung für Kärnten

Wie sehen Sie als Burggraf der „Stadtrichter zu Clagenfurth“ die Bedeutung des Faschings für die Kärntner?

Burggraf Willi Noll: Für mich ist der Fasching unverändert ein wesentlicher Teil dieser Jahreszeit, der über die ganzen Gemeinden und quer über das Land unbeeindruckt von den Umständen den Menschen Freude und Spaß bereitet. Gerade, wenn man sich global umblickt, haben wir doch eine sehr zum Nachdenken anregende Situation, die Freude und Spaß bedarf.

Wie groß ist die Bedeutung des Faschings für unsere Kärntner Identität – egal ob auf Klagenfurt bezogen, oder auf das ganze Land – zumal wir ja bekanntlich in Kärnten eine sehr ausgeprägte Narrenzeit haben...

Noll: So ist es, wir haben eine selten ausgeprägte und große Tradition in Kärnten, die regional sehr stark ist. Wenn man sich das ansieht, gibt es sehr viele kleinere und größere Faschingsgilden, bis hin zum Villacher Fasching, der durch den ORF österreichweit ausstrahlt und ein Thema ist. Auch wenn das vielleicht nicht jeder so sehen will: Aber das hat schon einen großen Stellenwert, denn die Leute amüsieren sich und dürfen feiern. Außerdem bin ich davon überzeugt, dass auch eine große wirtschaftliche Bedeutung vorliegt, insbesondere in der „Sauren-Gurkenzeit“. Denn es gibt in Kärnten wenige Bälle, aber umso mehr Faschingssitzungen, die – egal ob bei kleinen Gilden in kleinen Gemeinden, oder eben bei großen Gilden, wie in Klagenfurt oder Villach – regelmäßig Säle füllen und damit auch Umsatz bringen.

Womit kämpft der Fasching und seine Gilden im Jahr 2024, was be-

reitet den Gilden Sorgen, speziell aus Sicht des Klagenfurter Stadtgerüchts? Oder anders formuliert: Gibt es Probleme mit der so genannten „political correctness“, oder ist das ohnehin etwas, was die Menschen nicht wirklich interessiert, wenn es um Satire, um Fasching geht?

Noll: Sagen wir es so: Dieses „politisch Unkorrekte“ ist eigentlich gar nicht mehr notwendig, denn wir als Gilde sind zur „traurigen“ Erkenntnis gekommen, dass man eigentlich nur mehr das erzählen muss, was tatsächlich da draußen passiert. Sprich: Wir leben in einer Realsatire, vor allem was die Politik betrifft. Und da gelingt es uns, so denke ich, sehr ausgewogen aus der politischen Landschaft zu berichten, zumal alle Richtungen entsprechendes Futter für uns als Stadtgerücht liefern. Wenn wir kritisch und satirisch sein wollen, dann verteilen wir das gegenüber allen politischen Proponenten gleichermaßen – jeder bekommt also sein Fett ab, jeder wird durch den Kakao gezogen.

Was sind denn für Sie als Burggraf heuer die Highlights vom „Clagenfurter Stadtgerücht“?

Noll: In diesem Jahr eher die unpolitischen Nummern, wir haben etwa einen sensationellen

„Pharmatester“ mit Sigi Torta, wir haben sehr starke musikalische Nummern. Mir persönlich, als jemand, der vor allem bei der Satire zuhause ist, gefällt letztlich das Unpolitische besser. Da gibt es sehr



feine Geschichten, da sind oft Familiensketches sehr lustig, zumal sich da auch jeder wieder erkennt.

Abschließend noch eine Frage bezüglich des Nachwuchses bei den Gilden: Wie sieht es denn in Klagenfurt aus, wenn es um ehrenamtliches Engagement geht?

Noll: Natürlich kämpfen wir auch mit dem Nachwuchs, jedoch sind wir zum Glück eine sehr stabile Mannschaft, wiewohl wir auch immer frische Kräfte brauchen, wobei das weniger eine Altersfrage ist. Anfragen gibt es aber immer wieder, auch die eine oder andere Neuaufnahmen von jüngeren Stadtrichtern, die sich gut einfügen und aktiv einbringen. ♦

Fortsetzung von Seite 22

„Faschingsstanzeln“ in Zeitungen verfasste, schrieb 1906 ein Gedicht mit dem Titel „Der „Kärntner LeiLei is mast lustig und frei“. Der zu diesem Zeitpunkt offenbar schon ältere Begriff „LeiLei“ kann übersetzt werden mit „liebvoller Tölpel“, „Tollpatsch“ und „Narr“.

Um die Jahrhundertwende werden die städtischen Faschingsveranstaltungen politisch gefärbt und bekommen einen deutsch-nationalen Anstrich. Es gibt Veranstaltungen wie das „Südmarkkränzchen“ oder das

Mal stattfindenden „Kärntner Bauernball“. Dieser war die folgenden vier Jahrzehnte zwar der Höhepunkt in der Faschingszeit, allerdings war er kein Maskenball mehr. Seine Hauptaufgabe war „Unterstützung armer deutscher Kinder“ und „Erhaltung Kärntner Volkstrachten und Gebräuche“.

In der schweren Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges nahm die Zahl der Faschingsfeste nun immer stärker ab. Während die ländlichen Brauchtümer, welche ja auf kultischen Vorstellungen basierten, größtenteils fortbestanden, verschwanden

die städtischen Feste. Die hauptsächlich auf bürgerlicher Repräsentation basierenden prunkvollen Corsos, Bälle und Redouten konnten aufgrund der Geldknappheit kaum mehr veranstaltet werden und an ihre Stelle traten im Ersten Weltkrieg eher bescheidene Tanzkränzchen. Wie bereits erwähnt stand nun nicht mehr die Zur-Schau-Stellung der eigenen Position und des Wohlstandes im Mittelpunkt, sondern das Aufzeigen des nationalen Stolzes und der Einheit.[50] Bis in die Dreißigerjahre werden die Bälle und Kränzchen immer propagandistischer. In Villach fand im Jahre 1938 beispielsweise der „Ball der Vaterländischen Front“ statt.

Nach 1945 schienen die Faschingsveranstaltungen zusehends zu verschwinden. Die Nachrichten über Bälle und anderen Lustbarkeiten dieser Art nahmen ab und im Jahre 1954 wurde von Seiten des Vereins „Villacher Bauerngman“

beklagt, dass der sonst so beliebte Bauernball in den letzten Jahren sehr stark an Beliebtheit verloren habe und kaum noch Besucher zu verzeichnen seien. Deshalb wurde 1955 von der Bauerngman reagiert und auf Initiative des Villacher Drogisten Rudi Horn die „Erste Villacher Faschingsnacht“ veranstaltet. Der Andrang war enorm. ◆

„Deutsche Kränzchen“ und in Villach findet eine Faschingsveranstaltung des Männergesangsvereines unter dem Titel „Vom Tal bis an die Gletscherwand – zier deutsches Lied das Kärntnerland“ statt. Die Maskenbälle und Umzüge weichen nach und nach zu Gunsten von Brauchtumsveranstaltungen, wie den im Jahr 1908 in Villach zum ersten





Hans Holzfeind, Bauer und Kärntner Patriot



Nachruf auf Hans Holzfeind
1930 bis 2023

Während der Weihnachtsfeiertage verstarb im 94. Lebensjahr der ehemalige Landtagsabgeordnete Hans Holzfeind. Zeitlebens war er den Kärntner Heimatverbänden, insbesondere dem Kärntner Heimatdienst eng verbunden. Der Familienmensch, Land- und Forstwirt und überzeugter Nationalfreiheitlicher war früh politisch tätig geworden. Aufgewachsen in den schwieriger Dreißiger-Jahren erlebte er zwei Diktaturen, Krieg und Nachkriegszeit, die Besatzungszeit und die Jahre des Wiederaufbaus.

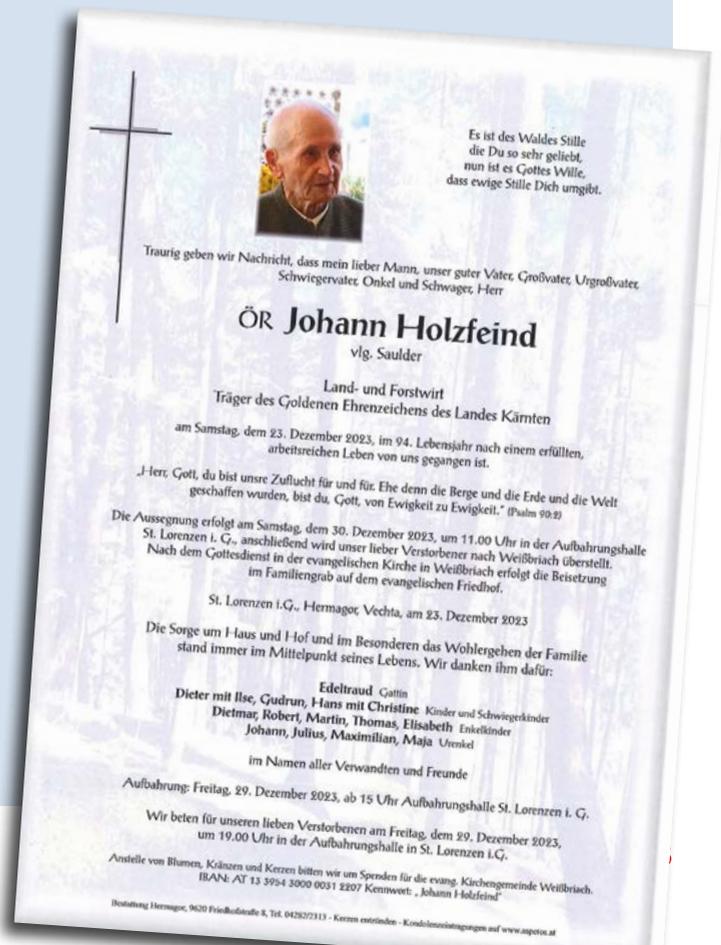
Im Jahre 1949 war Holzfeind Gründungsmitglied des Verbandes der Unabhängigen, um zwei Jahre später Obmann der Ortsgruppe Sankt Lorenzen im Gitschtal zu werden. 1955 war er Gründungsmitglied der Freien Partei Kärntens und ein Jahr später Gründungsmitglied der FPÖ.

Jahrzehnte war er Mitglied der Landwirtschaftskammer und Kammerrat. 1970 wurde Holzfeind Bürgermeister der Gemeinde Sankt Lorenzen, 1973 bis 1991 war er Gemeinderat in der Gemeinde Gitschtal.

Gleichzeitig war er Bezirksparteiobmann der FPÖ, um schließlich von 1986 bis 1994 in den Kärntner Landtag einzuziehen.

Dort war er in der Zeit, in welcher Jörg Haider Kärntner FPÖ-Chef war wesentlich für die Gestaltung der heimischen Agrarpolitik zuständig. Gemeinsam mit Kriemhild Trattng und deren Bruder Alois Huber, der im Nationalrat saß, erwarb er sich große Verdienste um die Kärntner Bauernschaft.

Er galt als ruhiger und besonnener Abgeordneter, der verbindlich und überaus sachlich, ideologisch aber sehr entschieden, für seine politische Linie eintrat. Nach dem Ausscheiden aus der aktiven Politik blieb Hans Holzfeind nahezu zwei Jahrzehnte weiterhin politisch interessiert und insbesondere den Kärntner Heimatverbänden eng verbunden. Die Kärntner Heimateerde werde ihm leicht!





Ein Jahrhundert für die Heimat

Nachruf auf Wilhelm Millonigg – 1920 bis 2024



untergebracht. Die Menschen am Kömmel lebten in großer Armut. Es war ihm deshalb auch wichtig, dass die Schulkinder auch die deutsche Sprache gut erlernen, um im Leben besser weiterzukommen.

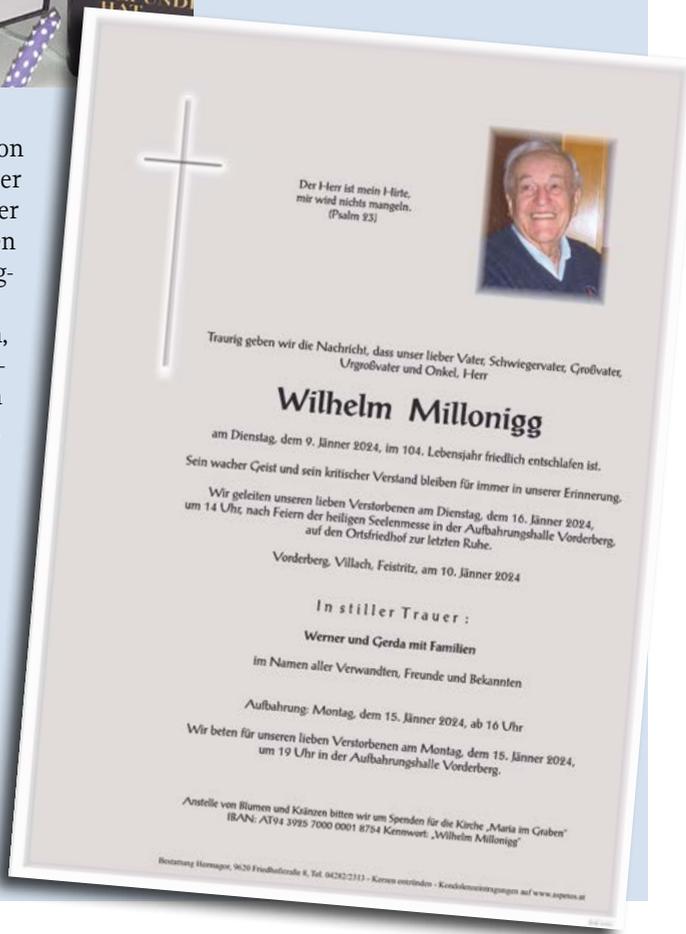
Über Jahrzehnte war Dir. Millonigg mit dem KHD, dem KAB sowie den Heimatverbänden sehr verbunden. 2020 feierte er als Ehrengast mit dem KHD im Kärntner Landhaus das 100 Jahr Jubiläum des Historischen K.H.D. Im März 2023 durften wir an seinem 103. Geburtstag bei der Buchpräsentation dabei sein.

In Dankbarkeit denken wir an sein Wirken zurück! ♦

Beinahe 104 Jahre war der Platz von Dir. i.R. Wilhelm Millonigg hier auf Erden. Am 9. Jänner 2024 ist er friedlich von dieser Welt gegangen und hat nun seinen Platz in der Ewigkeit gefunden.

Er wurde in einer Zeit geboren, wo es um unser freies und ungeteiltes Kärnten ging. Er durchlebte den Krieg, die Nachkriegsgeschehen, damit verbundenes Leid und Elend. Seine Generation war es, die unser Land, welches in Schutt und Asche stand, wieder aufgebaut hat.

Ganz selten ein Mensch lebte so viele Jahrzehnte hindurch die Heimatliebe sowie die Menschen und Opferwürde. Von 1955 bis 1957 war er Lehrer am Kömmelgupf bei Bleiburg. Ihm war es auch zu verdanken, dass dort ein richtiges Schulhaus errichtet wurde. Zuvor war die Schule in einem alten, windschiefen Bauernhaus



KHD-BUCHLADEN

Suchen Sie sich einfach eines der genannten Bücher aus, senden uns die Kennzahl und Lieferadresse per E-Mail bzw. rufen uns an und überweisen den Betrag, den Sie für angemessen halten. Ihre Spenden kommen unseren vielen gemeinnützigen Projekten zugute!



JETZT NEU!

„Vom Schlachtfeld zur Friedensregion“ – Der Alpen-Adria-Raum als europäisches Modell

Kennzahl B0124_01



Die Post während der Kämpfe und der Volksabstimmung in Kärnten

Kennzahl B0124_04

**Spendenkonto:
Raiffeisen-Landesbank Kärnten
IBAN: AT66 3900 0000 0100 3250
BIC: RZKTAT2K**



Hans Steinacher – in Licht und Schatten

Kennzahl B0124_02



Der Heimat im Wort DVD – Teil I und II

Kennzahl B0124_05

Wenn Sie wollen, können Sie die Bücher direkt bei uns im KHD-Büro in der Prinzhoferstraße 8 in Klagenfurt abholen.

Bitte um Voranmeldung!

E-Mail: office@khd.at

Tel.: 0463-54002



Die Kärntner Konsensgruppe – Eine Erfolgsgeschichte

Kennzahl B0124_03

Liebe Freunde und Förderer des Kärntner Heimatdienstes!

Auch in dieser Ausgabe des „Kärntner“ finden Sie, hier auf dieser Seite, die Daten zu unserem Spendenkonto um unsere Arbeit zu unterstützen. Die Spenden, die Sie, geschätzte Leser des „Kärntner“, uns aufgrund der letzten Ausgaben zukommen ließen, wurden zum großen Teil bereits widmungsgemäß ausgeschüttet. Zum einen natürlich ganz allgemein für unsere intensive Arbeit, zum anderen für die gezielte Aktionen – lesen Sie dazu mehr im Innenteil.

Zum Beispiel gab es im letzten Jahr eine Aktion für ukrainedeutsche Kinder (lesen Sie darüber in der Ausgabe Nr. 6 des vergangenen Jahres, auf Seite 6 bis 7).

Beim Alten bleibt, dass jeder Spender sich aus den auf dieser Seite angeführten Publikationen, Büchern und Film-DVDs des Heimatdienstes ein Exemplar seiner Wahl aussuchen kann. ◆



**Besuchen Sie uns unter
www.KHD.at
 und bleiben immer über
 unsere Arbeit informiert.
 Oder folgen Sie uns auf**



**Mehr Informationen zu unserem
 Programm finden Sie auf www.KHD.at**
 Einfach untenstehendes Formular ausfüllen und an den KHD schicken

**UNTERSTÜTZEN SIE
 JETZT DEN KÄRNTNER
 HEIMATDIENST IN SEINER ARBEIT
 UND UNTERSCHREIBEN SIE!**

**JA zu Kärnten! Gemeinsam sind wir stärker!
 Das können Sie unterschreiben!**

5.000 eingelangte Unterschriften „JA zum Weg der Verständigung“ waren Starthilfe für den KHD neu.
 UNTERSCHREIBEN Sie jetzt die allseitige Umsetzung unseres Weges in die Zukunft! Vielen Dank!

Bitte ausfüllen, ausschneiden und einsenden!

KHD Unterstützungserklärung KHD

Ich unterstütze die im neuen Vereinsprogramm verankerten Zielsetzungen des parteifreien Kärntner Heimatdienstes
 Damit ist keine wie immer geartete Verpflichtung gegenüber dem Kärntner Heimatdienst verbunden

Vor- u. Zuname (Blockschrift)	Geburtsjahr	Anschrift (Postleitzahl, Ort, Straße, Hausnummer)	Datum und Unterschrift

An den
 Kärntner Heimatdienst
 Prinzhoferstraße 8
 9020 Klagenfurt